

250 Jahre

Kaiser-Kirche

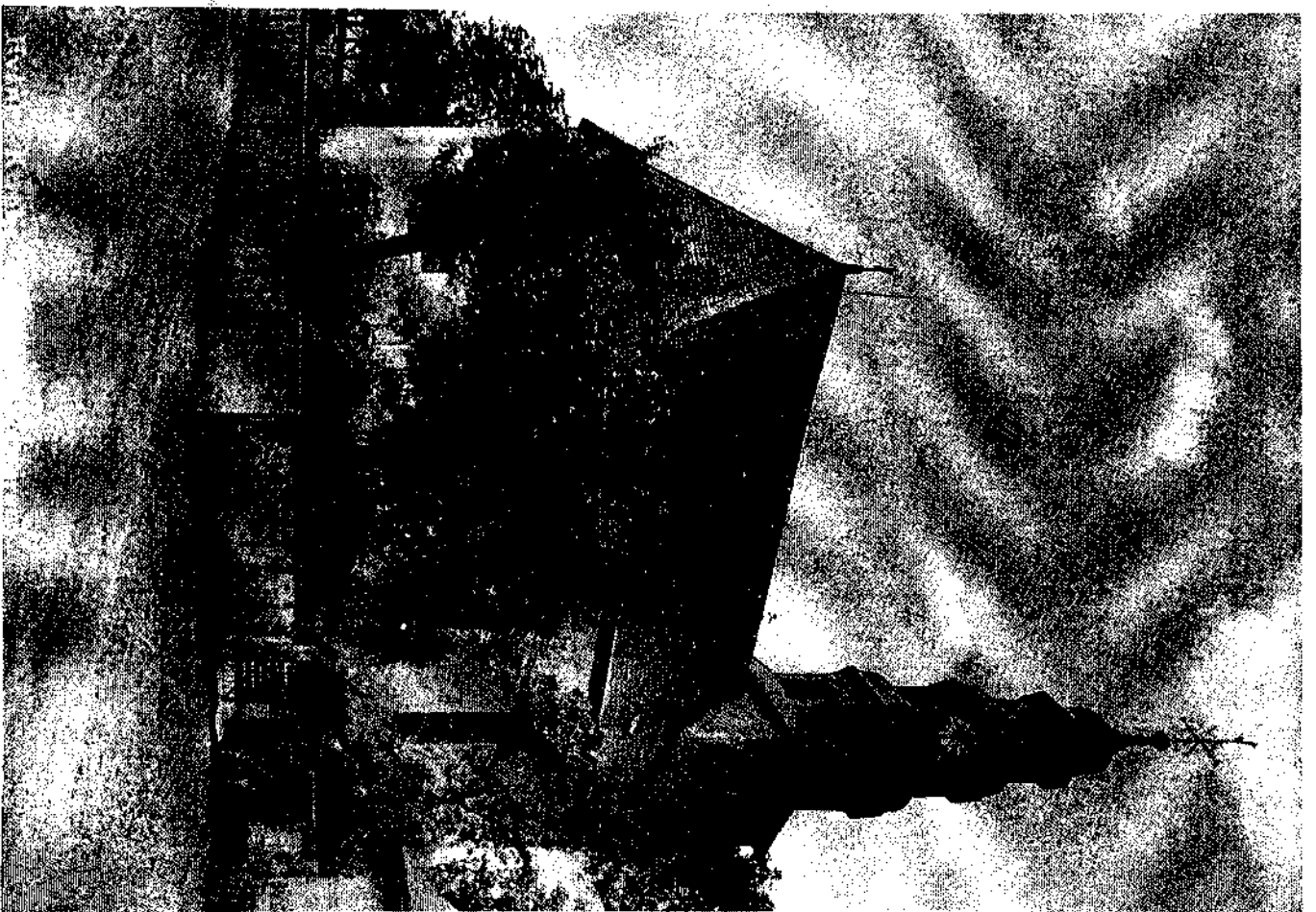
1737-1987



Die Kaicher Kirche

Ein Beitrag zu ihrem 250jährigen Bestehen

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Kaichen
Bearbeitung und Zusammenstellung: Wilhelm Georg Hahn
Gestaltung und Fertigung: Juwei Druck, Butzbach



Die Kaicher Kirche aus dem Jahre 1931.



*Der Probst für Oberhessen
Pfarrer Helmut Grün, Gießen*

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im August werden Sie das 250jährige Jubiläum Ihrer Heimatkirche mit einer Restwoche begehen. Ich sende Ihnen zu Ihrem Kirchenjubiläum herzliche Grüße und Segenswünsche!

Die Kirche soll im Dorf bleiben, das ist einer der Grundsätze, den unsere Kirche nachdrücklich vertritt. Die Kirche ist wichtig für das Dorf, obwohl manche das vergessen haben! Denn in der Kirche werden wichtige Tatsachen unseres Lebens von Generation zu Generation weitergegeben: Daß wir Gott gehören und daß er uns nicht lassen will, weder im Leben noch im Sterben. Das hat Jesus, unser Herr, gesagt: „Und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen!“

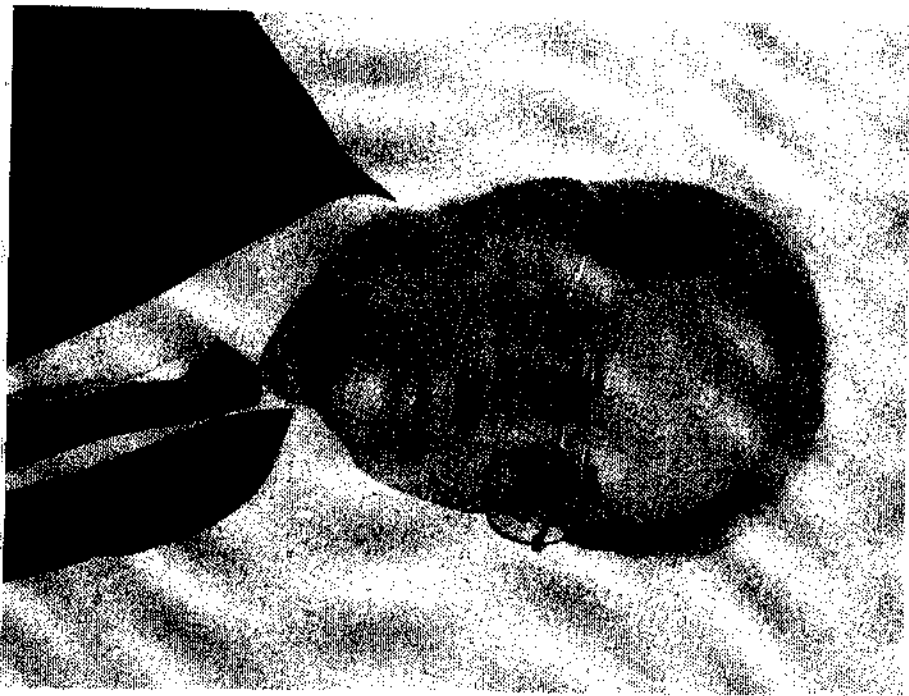
Darüber hinaus erfahren wir in der christlichen Botschaft, wie wir unser Leben miteinander gestalten sollen. Der Maßstab ist uns von Gott selbst gegeben. Wie er uns geliebt hat, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Diese Liebe in vielerlei Gestalt ist die eigentlich tragende Kraft jeder guten Gemeinschaft.

So wünsche ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, daß Sie bei Ihrem Jubiläum die Bedeutung Ihrer Kirche für Ihr persönliches Leben und für das menschliche Miteinander neu erkennen und daraus Ihre Konsequenzen ziehen.

Wir brauchen Orientierung in dieser Zeit, in der es so schwierig geworden ist, sich zurechtzufinden. Wir haben diese Orientierung. Wir müssen sie nur für uns und unsere Gemeinschaft neu zu realisieren versuchen. Ich halte das für eine der entscheidenden Zukunftsfragen! Wir können, so denke ich, Zukunft nicht gewinnen, wenn wir den Schatz an Weisheiten und an Erkenntnissen, der uns in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments zugekommen ist, gering achten und nicht für uns zu heben versuchen.

In diesem Sinne grüße ich Sie freundlich, als

Ihr
Helmut Grün
Probst für Oberhessen



*Der Dekan des Dekanats Friedberg
Pfarrer Hartmut Clotz, Rosbach v. d. H.*

Grußwort

Ein Jubiläum ist immer zuerst einmal ein Anlaß zurückzuschauen. 250 Jahre Kirche in Kaichen! Mit Stolz und Genuß sehen Sie heute auf Ihre schöne Kirche, die vor nicht langer Zeit grundlegend erneuert wurde. Niemand von uns heute Lebenden kann ermesen, welche Einstellung die damals Verantwortlichen hatten. Ob sie mit der vergrößerten Kirche sich voller Stolz ein Denkmal setzen wollten? Ob sie eine lebendige Gemeinde darstellen, in der Menschen nach der Verkündigung des Wortes Gottes leuchten? Ob sie die Größe des Bauwerkes auch mit der unfaßbaren Größe Gottes in Verbindung brachten? Unsere Rückschau ist jedenfalls mit viel Ungewißheit und Vermutungen verbunden.

Ein Jubiläum ist aber immer auch Anlaß zurückzuschauen. Das Bauwerk der Kirche hat standgehalten, abgesehen von geringfügigen Veränderungen. Die Gemeinde aber hat sich verändert. Die Zahl der Gemeindeglieder ist größer geworden; die Probleme der Menschen heute sind anders; die Arbeit einer Pfarrerin oder eines Pfarrers hat andere Schwerpunkte; wir leben nicht mehr in einer vorrangig von der Landwirtschaft geprägten Gesellschaft. Das Evangelium ist jedoch noch das gleiche Wort Gottes an die Menschen.

Wenn ich die Kirchengemeinde Kaichen zu dem Jubiläum ihrer Kirche grüße, dann tue ich dies mit dem Wunsch, daß Gottes Güte sie begleite, und daß in jedem einzelnen Gemeindeglied das Feuer des Heiligen Geistes zu brennen anfange. Mut und Zuversicht schenke und bereit mache zum Glauben in der Tat und in der Wahrheit.

*Hartmut Clotz
Dekan*



*Bürgermeister der Stadt Niddatal
Wilfried Martin*

Grußwort

Verehrte Besucher des Kirchenfestes,
seit alters her ist in unserem Lande vielerorts die Kirche der weithin sichtbare Mittelpunkt eines Ortes.

Die Kirche überragt alle anderen Bauten und gibt in ihrer äußeren Form und ihrer inneren Gestaltung Zeugnis vom Geiste der dort wohnenden Menschen. Die 250 Jahre alte Kirche in Kaichen, die sich durch die Renovierung und Restaurierung in den letzten Jahren wieder innen und außen in einem ebenso ansprechenden wie anspruchsvollen Erscheinungsbild darstellt, gehört zu jenen Kirchenbauwerken, die seit Jahrhunderten ortsbildprägend sind.

Nicht nur dies, trotz vieler Veränderungen in unserer Gesellschaft, die Kirche wird auch fortin der geistige und religiöse Mittelpunkt einer christlichen Gemeinde in einem christlichen Staat sein und bleiben.

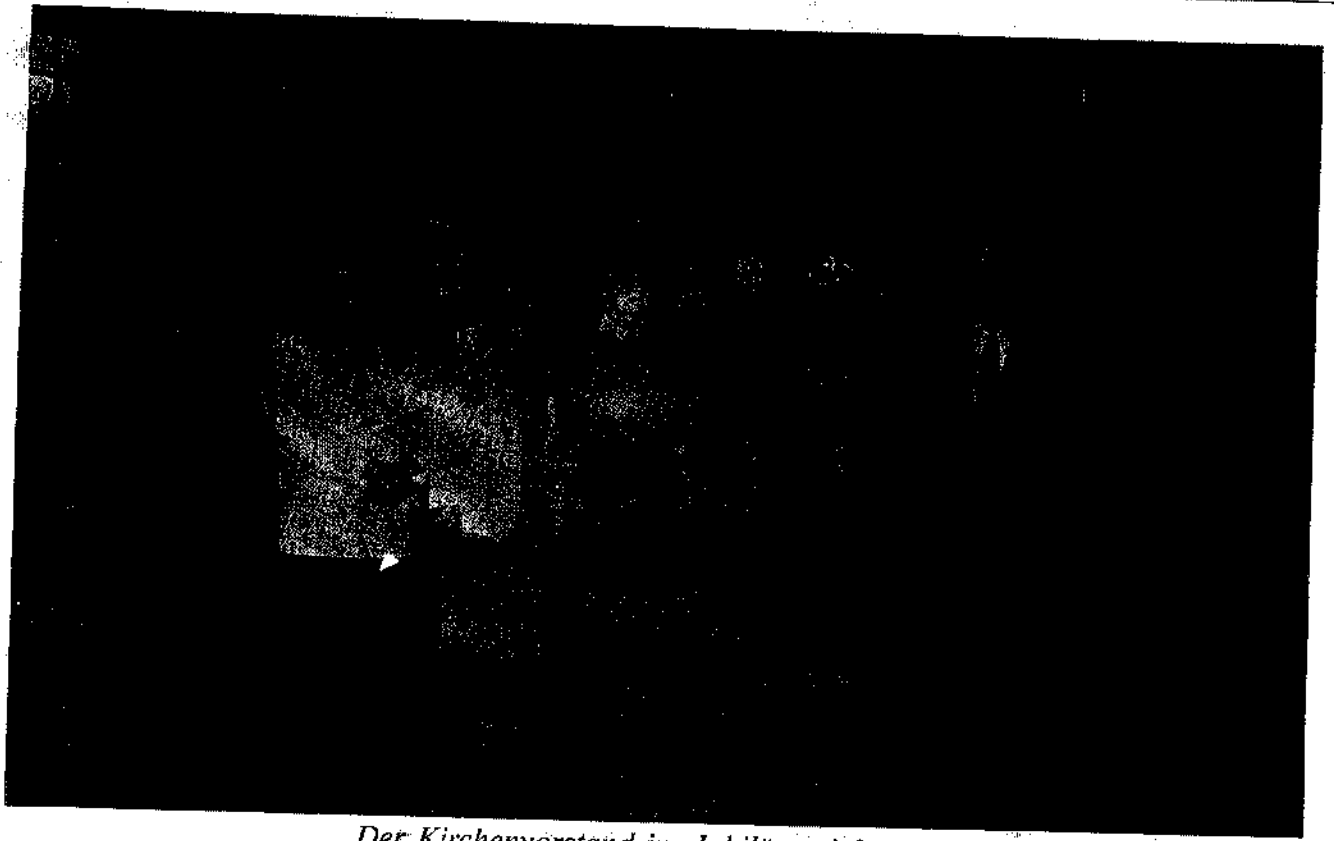
Deshalb ist es richtig und wichtig gleichermaßen, die 250jährige Wiederkehr der Erbauung der evangelischen Kirche Kaichen zu feiern und dieses stolze Jubiläum im Rahmen einer Festwoche mit einer Vielzahl von Veranstaltungen zu begehen.

Ich hoffe, daß die Festveranstaltungen nicht nur einen guten Zuspruch verzeichnen können, sondern auch jedem Besucher die Bedeutung des Glaubens vermitteln, der als unerläßliche Grundlage für unsere Gesellschaft mit von fundamentaler Wichtigkeit ist.

Der evangelischen Kirchengemeinde Kaichen spreche ich namens der Stadt Niddatal die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu dem 250jährigen Jubiläum aus.

Allen Besuchern entbiete ich meine herzlichsten Willkommensgrüße und wünsche dem Kirchenfest einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Ihr
Wilfried Martin
Bürgermeister



Der Kirchenvorstand im Jubiläumsjahr 1987

Von links:

*Anneliese Becker, Karl Merz, Roswitha Frech, Magdalena Dübner, Gerda Zimmermann,
Pfarrer Günter Kuche, Karin Martin, Karlfried Faulstich, Wilhelm Georg Hahn.*

Gruß- und Dankeswort

Der Kirchenvorstand der evangel. Kirchengemeinde Kaichen entbietet allen Gemeindegliedern und allen Gästen zu den festlichen Tagen des 250jährigen Kirchenjubiläums ein herzliches Willkommen und sendet freundliche Grüße.

Ein Wort des Dankes gilt an dieser Stelle allen Frauen und Männern, die zu gegebener Zeit im Dienst zum Wohle der Kaicher Kirche und der christlichen Gemeinde gewirkt und gearbeitet haben.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort „Die Kaicher Kirche“	Seite 13
Die alte Kirche	Seite 17
Der Neubau von 1737	Seite 21
Die Grundsteinlegung	Seite 25
Die Einweihung des Neubaus im Jahre 1738	Seite 29
Die neue Kirche von 1737	Seite 33
Der Turm der Kirche	Seite 45
Die Glocken	Seite 55
Die großen Kirchenerneuerungen	Seite 59
Das Patronat der Kaicher Kirche	Seite 71
Die Kaicher Kirche und ihre Pfarrer	Seite 75
Die Kaicher Kirche und ihre Kirchendiener	Seite 87

Farbige Seiten im Mittelteil des Jubiläumsbuches:
Ausführliches Programm der Jubiläumswoche.

Die Kaicher Kirche

Ein Beitrag zu ihrem 250jährigen Bestehen.

Vorwort

In dem nachfolgenden Bericht sollen Mitteilungen über die Kaicher Kirche, über ihr Entstehen, über ihr Gestalten und Erhalten gemacht werden.

Dabei würden inhaltlich die Niederschriften von Dr. Luise Pickert, Pfarrfrau in Kaichen von 1929 bis zu ihrem Tode im Jahre 1967, verwertet. Frau Dr. Pickert war besonders auf dem Gebiet der Heimatforschung engagiert. Sie war Ehrenbürgerin der ehemaligen Gemeinde Kaichen.

Anlässlich der Kirchenerneuerung und zu ihrem 200jährigen Jubiläum im Jahre 1937, fasste sie die Ergebnisse ihrer forschersischen Arbeiten, das Gotteshaus betreffend, in einer Schrift „Kaichen und seine Kirche“ zusammen.

Weiterhin gaben die Eintragungen und Beschreibungen der in Kaichen bis heute wirkenden Amtsinhaber in der Kirchenchronik vielfältige Hinweise.

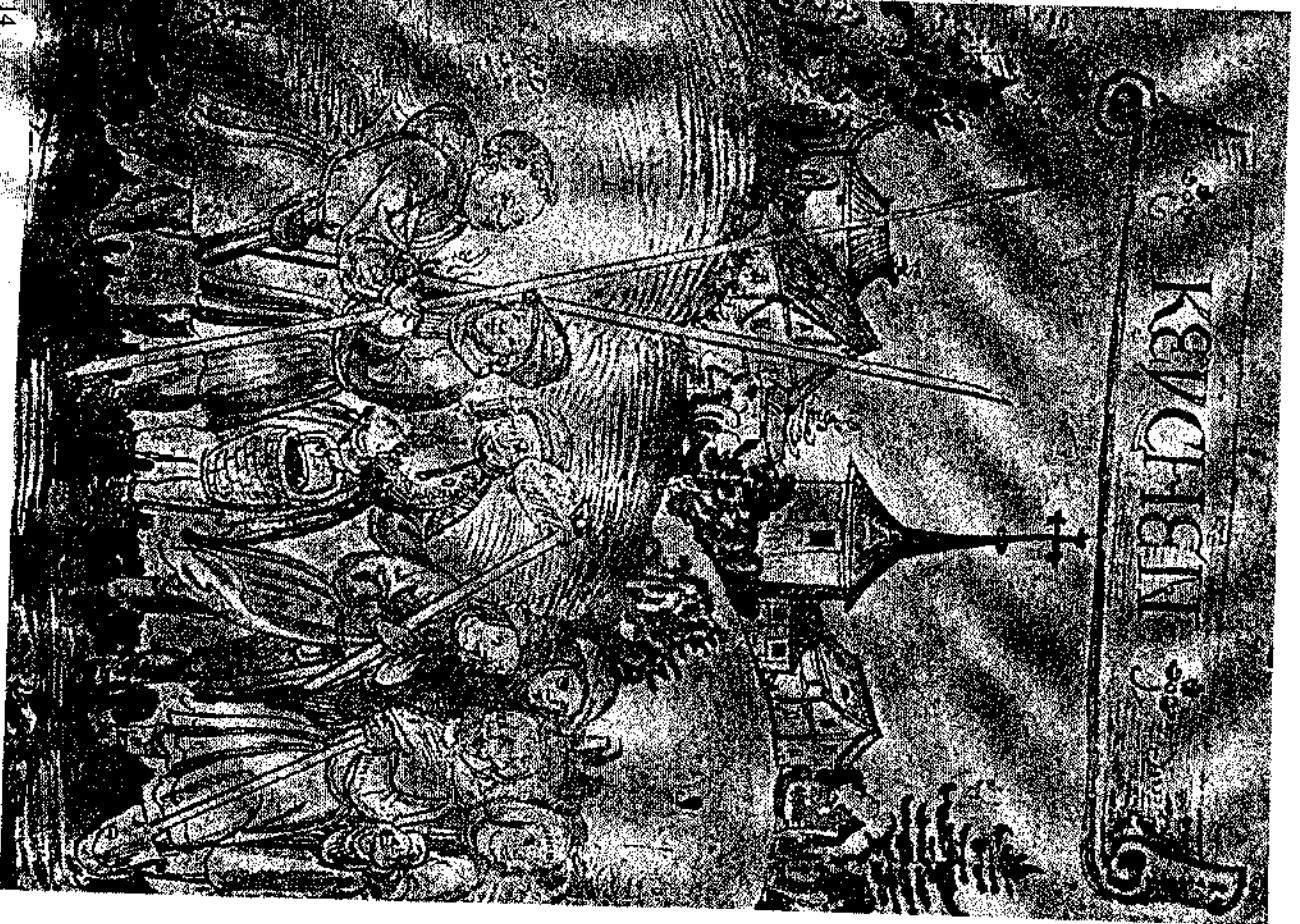
Über die Kirchenrenovierung 1980-84 verfasste der ehemalige Kirchenvorsteher Paul Klien einen umfassenden Bericht, der in der Februarausgabe 1984 „Das Kirchenblatt“, als Beilage erschien. Inhaltlich wurde diese Veröffentlichung verwertet.

Aufgrund seiner aktiven Tätigkeit im Kirchenvorstand zur Zeit der Kircheninstandsetzung, fortgesetzt bis zu diesem Datum, konnte der Verfasser eigene Gedanken und Erkenntnisse einbringen.

Zur Ehre der Kaicher Kirche.

im März 1987

Wilhelm Gg. Hahn



Inmitten des Ortskernes des wohl weit über tausend Jahre alten geschichtsträchtigen Dorfes Kaichen steht sie als treue Dienerin der Gemeinde, als Dienerin für alle Christen, die stolze Kaicher Kirche.

Auf einer sachten Erhebung, umgrenzt und beschützt von einer dicken Mauer, erhebt sich das mächtige Gotteshaus und gibt als Bauwerk und Kulturdenkmal Zeugnis vom Wollen und Schaffen, von der Verbundenheit der hier lebenden Menschen mit der Verkündigungsstätte ihres Glaubens.

Diese Tatsache soll zum Anlaß genommen werden, im Jahre 1987 das 250jährige Jubiläum des Kirchenneubaus in den Jahren 1737/38 zu feiern.

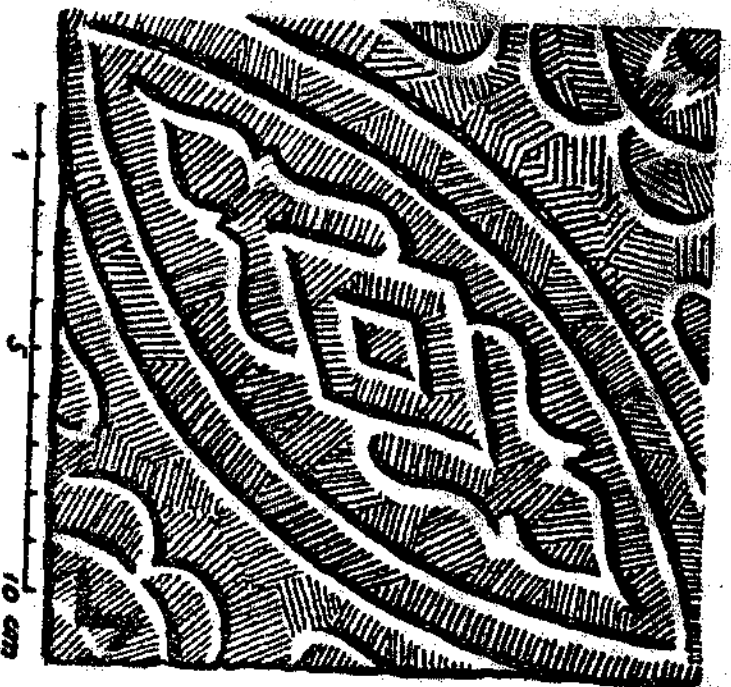
Dieses Bild, um 1514 von einem Mönch des Klosters Naumburg gezeichnet, stellt nicht „eine Wetterauer Bauerntracht“ dar, es sind vielmehr die Landschneider von Kaichen vor einer Feldvermessung mit Grenzstein-Setzung.

Im Hintergrund ist die Dorfkirche mit einigen Häusern zu sehen. Im Mittelalter, und auch noch zu dieser Zeit (1514), hatte fast jeder Ort seine eigene Maßeinheit. So auch Kaichen. Die „Rute“ war das größte gebräuchlichste Längemaß.

1 Kaicher Rute ergibt nach heutigen Werten 3,798 m. Sie wurde in 10 Ortschaft (auch Schuh genannt), zu je 37,98 cm unterteilt.

Die beiden linken Bauern tragen Stangen, es sind die „Melbruten“. Der Kopf des dritten Bauern dient zum Mitführen der „Zeichen“, die, für jeden Ort an der Grenze verschieden, 4fach unter jeden Grenzstein gelegt wurden.

Die weiter mitgeführte Hacke und die Schaufel dienten zu den eigentlichen Erdbarbeiten. Die beiden letzten Personen stellen wohl den Schultheiß des Ortes mit einem Schöffen des Ortsgerichts dar.



Meißner gemauerte Ton-Stiege

mit denen der Boden
der alten Raibler
Kirche belegt war.
Nach den Bruchstücken
gezeichnet von
R. Mager.

Die alte Kirche

Bis etwa ins 13. Jahrhundert hinein scheint die kirchliche Versorgung Kaichens von der Mutterkirche in Klein-Karben vorgenommen worden zu sein, die heute noch steht und zwischen 1000 und 1100 erbaut ist. Die Pfarrei Klein-Karben hatte drei Filialkirchen: Groß-Karben, Burggrafenrode und Kaichen. Jene vier Orte waren die alten „Reichsdörfer“ oder die Orte der „Kärber Mark“. Alle kirchlichen Amtshandlungen wurden in Klein-Karben vorgenommen. Sogar die Toten sind dort begraben worden, wie mündlich überliefert wurde. Der „Leichenweg“ war der alte Rendelerweg (Gemarkungsbezeichnung) der nach Klein-Karben führte. Man nimmt an, daß Kaichen etwa im 13. Jahrhundert eine eigene Kirche erhielt und auch allmählich eigene Geistliche bekam. Es war vermutlich das alte um 1600 umgebaute „Kirchhäuslein“, das 1737, also vor 250 Jahren, fallen mußte und dem jetzigen stolzen Gebäude Platz machte. Der romanische Taufstein (etwa um 1200), vielleicht auch das spätgotische Wappen der Burg Friedberg, unter einem Fenster der Chorseite, auch heute 1987 noch sichtbar, sowie Grabsteine unter der Kanzel der Kirche, aufgerichtet (um 1930), vor allem aber der Unterbau des stattlichen Turms, sind Reste und Erinnerungen an die Vorläuferin der 1737/38 erbauten Kirche.

Wie sah nun das alte „Kirchhäuslein“, das um 1600 einen größeren Umbau erfuhr, aus? Kann heute, im Jahre 1987, ein ungefähres Bild von diesem „Kirchhäuslein“ gezeichnet werden? Der Versuch ist der Mühe wert. Die alten Kirchenrechnungen vom Jahre 1590 abwärts bieten sich als vorzügliche Quelle an. Es war ein kleiner Fachwerkbau mit spitzen Turm, den ein Knopf zierte. Am Turm war eine Sonnenuhr angebracht. Daß das Kirchlein kleiner war als die jetzige Kirche, bezeugt schon der häufig erwähnte Name „Kirchhäuslein“. Beim Bau der Heizungsanlage innerhalb der Kirche, wurden Gräber gefunden, die vermutlich vom alten Kirchhof stammen, über den die neue größere Kirche vor 1737 zum Teil gebaut worden ist. Das Dach der kleinen Kirche war mit Ziegeln

bedeckt, der Boden mit „gebacken Stein“ belegt. Wie dieser Fußbodenbelag aussah, beweisen Bruchstücke von solchen Steinen, die beim Einbau der Heizungsanlage 1937 und bei Fußbodenarbeiten während der Kirchenrestaurierung 1980-1984 gefunden wurden. Die viereckigen hellroten Steine sind mit einem prachtvollen, immer wiederkehrenden Muster versehen. Eine Chortreppe aus Badinger Sandstein, die 1602 in die Kirche eingebaut wurde, führte zum Chor, in dem sich das „Kirchchörlein“ oder „Kästlein“¹⁾ befand und wo auch das Chorgestühl errichtet war. Einzelne Stühle der Kirche waren zum Teil noch durch ein „Geremß“²⁾ in sich abgeschlossen. (Kirchenrechnungen von 1595 und 1596). Der Grefl hatte seinen besonderen Platz, auch die Binauschen, Cronckschen und Stockhornischen adligen Hofleute hatten ihre Stände.

Im Chor befanden sich auch Grabsteine, von denen die Kirche von 1737 drei übernommen hat: die Grabplatten des Untergrefen³⁾ von Kaichen und Ithenstadt Jakob Stoll (gest. 4. Mai 1626) des Frühleins von Binau (gest. 1710) und die sehr beschädigte und abgetretene Platte der „Anna Catharina Gebhardia nata Morselein“. Daß Grabsteine im Chor der alten Kirche vorhanden waren, beweist die Kirchenrechnung vom Jahre 1667/68 „dem Maurer... die Grabsteine im Chor zurechtzuzeigen und allenthalben auß zu bessern geben...“

Die Kanzel der alten Kirche, der „Predigerstuhl“ wird erstmalig in der Kirchenrechnung von 1593 erwähnt, „Si schillinge“⁴⁾ Meister Melchior Zimmermann kam also in jenem Jahre eine neue Kanzel in die Kirche, die sieben Jahre später samt dem Altar eine neue Bekleidung erhielt und die die „gedige Frau und Grewin (= Grefin) itzo auf dem Hauße Naumburg... auß Geistlichen Mittelwähnt. Auch ein Beichstuhl, in grüner Farbe gehalten, war vorhanden. Die Emporen wurden durch Pfeiler und Säulen getragen (Kirchenrechnung 1598/1738). Möglicherweise war die Kirche der Heiligen Katharina geweiht, da ihr Bild, als in der Kirche befindlich, erwähnt wird. 1602 heißt es in der alten Kirchenrechnung: „Dem Mahler zu Friedbergk, alß er daß Bild S. CATHARINAE anhero wieder in die Kirche umschaffet.“

Allerdings soll die alte Kirche Anfang des 17. Jahrhunderts eine größere bauliche Veränderung erfahren haben. Das Gotteshaus bekam bei dieser Kirchenverweiterung unter dem Friedberger Burggrafen Johann Eberhard von Cronberg (1577-1617) einen neuen Oberbau. In einer Klage- und Bittschrift des Karl Wilhelm von Curti vom 20. August 1702 heißt es: „Wie mich ein alter Mann von Kaichen versichert, hat Johann Eberhard von Cronberg, Burggrav zu Fried-

berg, die jetzige Kirch zu bauen oder wenigstens vergrößern lassen.“ (Wilhelm Diehl: *Hassia sacra* Bd. VIII, Baubuch für die evangelischen Pfarreien, S. 327).

Die Arbeiten an der Kirche fingen etwa um 1600 an und liefen über vier Jahre hin. Schon einige Jahre vorher wurden einige kleinere Arbeiten geleistet. Die Kirchenrechnungen sind voll bemerkenswerter Angaben. Die umfangreichen Arbeiten wurden unter dem Kaicher Dorfgrafen Jakob Stoll durchgeführt, einem tatkraftigen Mann, der selbst 25 Gulden für den Kirchbau stiftete. 1624 wurde er in der erst umgebauten Kirche beigelegt. Seine Grabplatte ist in der Amtszeit von Pfarrer Arno Pickett (Anfang 1932) unter der Kanzel aufgerichtet worden.

Die neuhergestellte Kirche war durch den dreißigjährigen Krieg und seine Folgen in eine böse Verwahrlosung hineingeraten, eine Erschöpfung, die auch vermutlich bei den übrigen Kirchen des Freigerichts festgestellt werden kann. Man hat sie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts meistens — abgesehen von den Kirchen zu Groß-Karben und Klein-Karben, Rendel, Büdeshelm und Oberau, die noch alte Gotteshäuser haben — durch einen Neubau ersetzt.

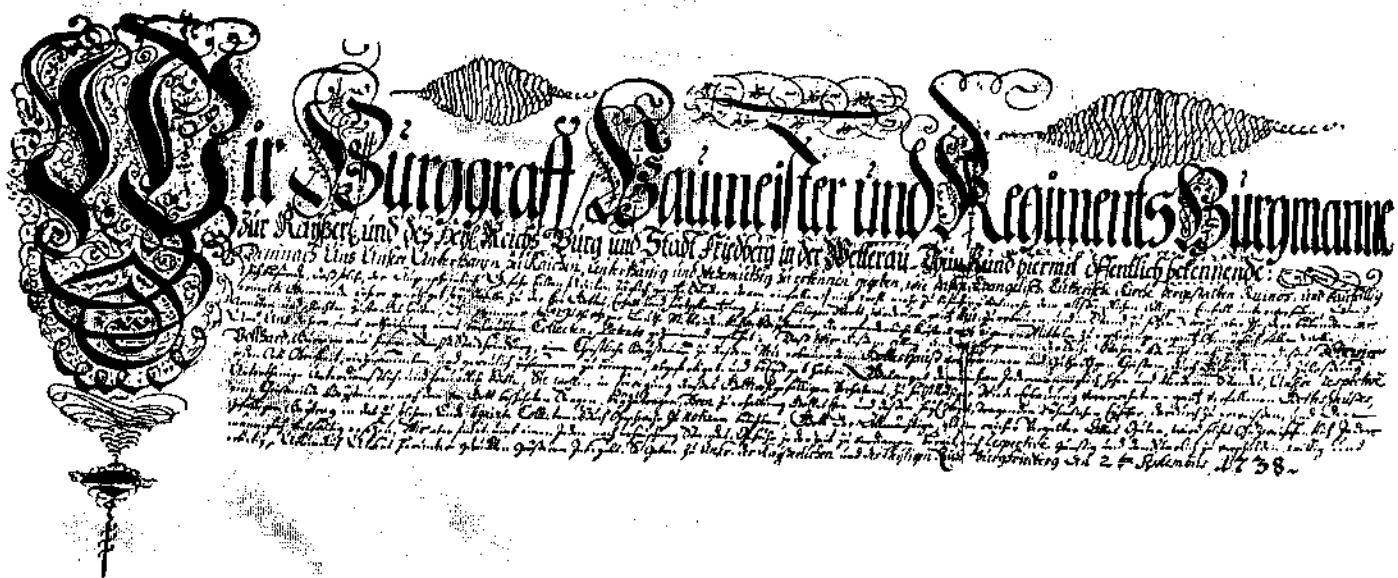
Die erste auf diese Art wieder neu erstandene Kirche des Freigerichts ist die von Okarben gewesen, die 1708/10 errichtet worden ist. Es folgen Allenstadt 1718/20, Rommelhausen 1726, Burggräfenrode 1726/27 (damals schon nicht mehr zum Freigericht gehörig), Kaichen 1737/38, Höchst 1743/44 und Rodenbach 1752/53. Die alte Kirche von Klein-Karben erfuhr im 17. Jahrhundert größere Umbauten. Groß-Karben, Rendel und Büdeshelm im 18. und Oberau im 19. Jahrhundert.

1) d. i. das Sakramentsstuhlschen

2) d. i. Holzgitterwerk

3) auch Dorfgräf(II) oder einfach Gref(II) genannt. Sprachlich zu Gref gehörig. Amtsbezeichnung des von der Burg Friedberg für die einzelnen Dörfer des Kaicher Freigerichts eingesetzten obersten Gerichtsbeamten.

4) 1 Schilling, zu verschiedenen Zeiten 6-12 Pfennige wert.



Das Kollektenpatent, das den Bürger der Reichsstadt Friedberg, den Metzger Johannes Vollhard, berechtigte, eine „christliche Besteuer“ zu dem „neu erbauenden Gotteshaus“ in Reich zu sammeln. Das Original, im Pfarrarchiv in Reich, ist ein Pergamentblatt, das auf der Rückseite mit Leinwand verhängt ist, und hat eine Größe von 65,7×32,3 Zentimeter. Das Siegel der Burg Friedberg, das ihm einst anhang, ist abgeschnitten.

Der Neubau von 1737

So hatte auch die Reichsstadt Friedberg einen Neubau dringend nötig, obwohl noch 1723 größere Ausbesserungen vorgenommen worden waren. In dem von der Burg Friedberg am 2. September 1738 ausgestellten Kollektenpatent heißt es: „Wie dasige Evangelisch-Lutherische Kirche dergestalten Ruinos = und baußätlich ganz Stücker davon einfallen; nicht wohl mehr zu besuchen, vielmehr dem allständlichen völligen Einfall unterworfen, und ermeltte Gemeinde daher genöthiget sey, dieselbe zu der Ehre Gottes, Erhalt und Fortpflanzung seines heiligen Worts, wiederum ganz Neu zu erbauen, und in Stand zu setzen...“

Der auf Pergament geschriebene Kollektenbrief vom Jahre 1738, der wahrscheinlich noch einen Vorgänger hatte, war von dem Reichs-Schulmeister Boxberger kunstvoll geschrieben worden. Er ist noch heute vorhanden, ebenso der Paß, den der Sammler Johannes Vollhard, „Bürger und Metzger aus hiesiger Stadt Friedberg“ auf seine Reisen mitbekam. Die Namen der Geber wurden in ein noch erhaltenes Kollektenbuch eingetragen, oder aber als ungenannte Geber aufgeführt: „Ein Freund“, ein guter Freund, „ein Nachbar“, „zu Gottes Ehren“. Es spenden einzelne Persönlichkeiten aller Stände, Gemeinden⁵⁾, der sog. Kirchenkasten, die Zünfte, wie z. B. in Hildesheim, Hamburg etc. Auch „der Herr Prelat von Ilbenstadt“ spendet der nachbarlichen evangelischen Kirche eine Gabe. Arm und Reich hatten ein warmes Herz für die Not und Bedürfnisse der Gemeinde. Der Kohlenbrenner und der Ackerknecht steuerten ihr Scherflein so gut bei wie „die gnädige Frau von Becholsheim“ zu Heldenbergen. Nach dem Kollektenbuch kamen 719 Gulden, 18 Alben⁶⁾ und 7 Pfennig zusammen. Im Freigericht selbst sammelten auch Schulmeister und die Kirchbaummeister (= Kirchenrechner). Ersterer kam im Jahre 1737 sogar bis nach Frankfurt.

Die Sammlungen beginnen bereits im Jahre 1736. Im ersten Jahre kommt der Sammler, nach dem er die Urtingend von Friedberg bis hinauf nach Wezlar durchlaufen hat, über Darmstadt, Mannheim, Speyer, Heidelberg, Heilbronn

und Ludwigsburg bis nach Ulm, von da über Augsburg, Regensburg, Nürnberg nach Bayreuth und über Schweinfurt, Wertheim wiederum in heimatliche Gegend, wo er darauf besonders in Oberhessen tätig ist. Auch in Jahre 1737 wenn er kommt bis nach Hamburg und Bremen, geht aber dann über Mainz, Zweibrücken, Saarbrücken, Buchsweiler, Straßburg, Colmar und Mühlhausen bis nach Basel, das er am 23. Dezember 1738 erreicht. Über „Bärn“ (= Bern), wo ein guter Freund und Kenner des Orths 40 Batzen⁷⁾ stiftet, Zürich, Winterthur, Tullingen, Reutlingen, Eßlingen, Pforzheim und Karlsruhe kommt er dann wieder in den ersten Monaten des Jahres 1739 in die hiesige Gemeinde.

Auch einzelne Gemeindeglieder machten größere Spenden, je nach ihren Verhältnissen. Machte ein Bauer einen guten Schererkauf wie z. B. Jakob Haan (Hahn), so verehrte man eine Summe Geldes für den Kirchbau. so ist „bey guter Verkauff-Bedingungen uns gefallen“ von

- Wilhelm Rupp, 4 Gulden, 15 Alben
- Johannes Gießel, 3 Gulden
- Hennrich Haan, 23 Gulden
- Conrad Guth, 3 Gulden
- Peter Michel, 14 Gulden

So konnten viele Spenden aus dem Dorfe selbst verzeichnet werden. Außerdem wurden noch Gelder privat entliehen.

Neben den geläufigen Unterstüzungen stehen nun noch Spenden an Baustoffen und zeitlicher Hilfeleistung. Folgende Orte beteiligen sich an der Schenkung von Eichbäumen zu Bauholz: die Burg Friedberg, die das Holz aus dem „Burgwald“ bei Okarben liefert, außerdem Erbstadt, Altenstadt und Bön-Eichenbaum, aufgrund einer Bittschrift, wohnhaft in Höchst a. d. N. stiftet einen hatte. Der Prinz Georg von Hessen-Kassel schenkt 10 1/2 Ruten⁸⁾ Mauersteine aus dem Naumburger Steinbruch, nach dem ihm eine wiederum von dem Schulleister geschriebene Bittschrift zugegangen war. Die Fuhrn, das Floßholz von Hanau abzuholen, übernehmen die Orte Rendel, Büdeshelm, Heldenbergen und Burggräfenrode, wobei Heldenberger elf und Burggräfenrode vierzehn Einsätze fährt.

Bei der Vergabung von Kirchenstühlen (= bestimmte Sitzräume in der Kirche) wurde jegliche Hilfeleistung in Betracht gezogen. So bekamen die Hofleute der in Kaichen begüterten Ritter und Adelsherren ihre eigenen Plätze (Stände). So heißt es in einem Akenstück aus dem Jahre 1745 (Pfarrarchiv Kaichen): „Also hat auch denen Stockornissen, wälen sie an der neuen Kirche mit Hand und Geschir fleißig geholfen, nicht Vier sondern Drey Weiber = Stände eingege-

ben, welche aber allezeit der Kirche eigen, und zu keinem Hochadligen Hof oder Güter gehörig gewesen...“ Auch dem „Lögsmüller“ wurde ein Stand zugewiesen, „weilen er nicht nur einen Gulden zum Kirchbau gestiftet, sondern auch als ein Nachbar mit der Hand dabey gearbeitet.“ Anscheinend waren die Ortsbürger zur Hilfeleistung verpflichtet, zumindest angehalten, so daß ein Gemeindefestwerk entstehen konnte.

Der Pfarre, der 1737/38 den Kirchbau leitete, war Hermann Schneider aus Wüldungen. Er starb 1743, nach dem er 50 Jahre in Kaichen gewirkt hatte. Er wurde auch dort beigesetzt. Den Neubau der Kirche hat er demnach noch um 5 Jahre überlebt. Schulmeister in den Jahren des Kirchbaues war Nikolaus Friedericus Boxberger. Die beiden Kirchenrechner waren Peter Michel und Michael Schönwolf. Als Graf wirkte dazumal Otto Balthasar Gebhardt, die Burg Friedberg stand unter der Regenschaft des Burggrafen Hermann Riedesel, Freiherr zu Eisenbach.

Die Handwerker, die am Kirchneubau arbeiteten, stammten zumeist aus dem Freigerich. Als Maurermeister wirkten Johann Georg Fritz aus Assenheim und Joseph Faßer aus der Burg Friedberg. Die Weißbinderarbeiten übernahm Johann Peter Hieronymus zu Friedberg, die Schreinerarbeiten Johann Conrad Kreis zu Altenstadt und die Zimmermannsarbeiten Adolf Lambert (Lamberti) zu Kaichen und Johannes Wentzel aus Roßbach. Als Schmiedemeister beteiligte sich Conrad Manike zu Kaichen, als Dachdecker Lorenz Reichard aus der Burg Friedberg und als Glaser Peter Rullmann (Rollmann) aus Hanau.

Zunächst war es wichtig, die Mauersteine herbeizuschaffen, die meisten davon lieferte der Steinbrecher Josef Blümmel zu Erbstadt, während, wie schon erwähnt, 10 1/2 Ruten von dem Prinzen Georg von Hessen-Kassel aus dem Naumburger Bruch gestiftet wurden. Die schon roten Sandsteine für die Fenster kamen aus Büdingen und wurden von dem Steinbauer Johann Philipp Mörs geliefert. Sie wurden in einzelnen Fuhrn abgeholt. Im „Orloffshausen“ (Orteshausen) und Düdelshelm wurden die Fuhrleute zur Zahlung von „Weggeld“ veranlaßt. Die meisten fuhrn bei Nacht. Die Belegsteine für den Fußboden der Kirche kamen aus Hanau, ebenso besorgte der Steinbrecher Blümmel aus Erbstadt vier Steine unter die Säulen für 12 Alben.

Das geschenkte Eichenholz wurde bereits erwähnt. Die Burg Friedberg, Erbstadt, Altenstadt und Bönstadt und der Herr von Bernstein zu Höchst stifteten je einen Baum. Die Förster hatten die Bäume anzuweisen und erhielten dafür eine kleine Gebühr. Das eigentliche Floßholz kam von Hanau und wurde aus dem Main geschleift. Der Kirchenrechner und der Zimmermann übernachten zweimal in Hanau „bey dem Holzschleiffen“. Rendel, Büdeshelm, Heldenbergen und Burggräfenrode — sämtlich Orte des Freigerichs — stellen die Fuhrn. Die Fahrt ging über Roßdorf, wo jedesmal bei Bier und Wein gestoppt wurde. Der Händler, der das Holz zu liefern hatte, war Johann Peter Heußler zu Hanau. Dieser lieferte auch Diehlen jeglicher Art sowie die Schalterbäume für den Fußboden.

Der von dem Weißbinder benötigte Kalk kam von Bleidenbach. Die dortigen Kalkbrenner waren „Konrad Deckmann und Consorten“, sowie Johannes Lieb-

